



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

3. Art. Untereinanderordnung der Triebe in der menschl. Natur.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

Keine Anstrengung der Kraft würde, nach der ersten Befriedigung ihrer Betriebbarkeit, stattfinden — Die Pflicht bliebe unerfüllt.

3. Artikel. Untereinanderordnung der verschiedenen Triebkräfte in der menschlichen Natur.

Der Trieb allein würde auch nicht so weit gehn, als er, in Gesellschaft mit den andern und durch ihre Verstärkung, wirklich geht. Das sieht man augenscheinlich an allen wilden und rohen Nationen, welche, obgleich die Kinder derselben ohngefähr so thätig und so muthwillig als die unsrigen sind, dennoch ein träges, müßiges Leben führen. Es scheint, als wenn die Natur, zu der Erweckung der Thätigkeit in dem Menschen, folgende Reize in angeführter Ordnung bestimmt hätte.

1) Den Drang der Kräfte selbst, der den angehenden Menschen von innen spornt und treibt, ehe er noch im Stande ist, von außen belebt zu werden.

2) Die Nachahmung, welche alsdann erst wirken kann, wann die Sinne und die Vorstellungskraft im Stande sind, etwas äußeres zu fassen; diese muß die Thätigkeit der Triebe

2ter Band.

§

besördern,

befördern, reizen; den Trieben Nahrung zeigen und sie lenken, zu einer Zeit, wo keine andre Leitung für sie möglich ist.

3) Die Gewohnheit, welche gar zu oft den Mangel an Verstand ersetzen muß. Gott wußte, daß nicht jeder Mensch zu dieser herrlichen Gabe gelangen würde; er hat ihm also einen andern Führer zugesellt, damit er doch nicht ganz in die Irre gieng.

4) Endlich die Verkunst, das höchste Ziel der Menschheit.

Bedürfnisse und Leidenschaften gehn nur so weit, als ihre Nothdurst — Der Mensch sollte aber in seiner Entwicklung und seiner Thätigkeit weiter als die Nothdurst, selbst als die Nothdurst der unersättlichen Leidenschaft, gehen; darum mußte er andre Triebe haben, als das Bedürfnis.

Der Trieb der Kräfte ist also nur in der ersten Kindheit und Jugend recht thätig, und schläfert allmählig ein, indem der Mensch fortwächst — Wenn einmal der Körper fester, das Blut kühler wird und gemäßigter fließt, dann hat dieser Reiz wenig Kraft mehr, und vermag nicht, den Menschen aus seinem trägen Schlummer zu erwecken.